

AUS DEM INHALT

- 4 Die Schülerfirma SONDERBAR
- 5 Der BIENE-Award
- 6 „Barrierefrei“ – das Wort des Jahres?
- 8 Die „Albatrosse“ in Aktion
- 10 Anregungen aus Holland
- 12 Edison – ein nicht ganz perfektes Genie?
- 13 Pilotprojekt von KONTEXTIS und Abaton
- 14 KLOU – ein neues Modell
- 15 Service



Barrierefrei denken – ohne Barrieren leben!

Manchmal gibt es Dinge, die einen erstaunen und erfreuen zugleich. Im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen wurden Kinder und Jugendliche in Europa zu einem Zeichenwettbewerb aufgerufen. Im Zeitalter von SMS, Internet und allen anderen modernen Kommunikationsformen ist das eher anti-quotiert. Um so verwunderlicher, dass sich 9 000 Kinder und Jugendliche beteiligt haben – allein 3 000 kamen aus Deutschland.

Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen und aller Schultypen, von den Schulen für geistig Behinderte bis zu den Gymnasien, brachten ihre Vorstellungen von einem gleichberechtigten, von Toleranz geprägten Leben aufs Papier. Ein Leben ohne Barrieren – gleich, ob sie sich in den Köpfen und Herzen oder in den Unzulänglichkeiten des Alltags befinden – das war die Botschaft dieser Aktion.



Die Ergebnisse sind ein Zeichen dafür, dass das Problem des Umgangs mit behinderten Menschen in der Gesellschaft präsenter als in der Vergangenheit ist und öffentlicher behandelt wird.

Bemerkenswert war, wie viele der Einsenderinnen und Einsender die Verbindung von Technik und neuen Medien zeigten – und das, was sie für das Leben von behinderten Menschen bedeuten.

Es ist eine Tatsache: Neue Konzepte, Lösungsvarianten, Praxiserprobung von wissenschaftlich-techni-

schem Know-how leisten einen wesentlichen Beitrag dafür, dass sich behinderte Menschen in die Gesellschaft integrieren können. Kindern wird Bildung ermöglicht, aber auch Spaß und Spiel. Jugendliche können Chancen im Berufsleben ergreifen. Vor einigen Jahren war das für viele von ihnen noch undenkbar.



Die Arbeit vieler Spezialisten, Innovationen der Wirtschaft, finanzielle Mittel sind notwendig, damit sich die Wünsche, wie sie die Kinder in ihren Zeichnungen festgehalten haben, erfüllen – vor allem aber das Engagement vieler Menschen im Alltag, in den Schulen, den Jugendeinrichtungen.



Die Zeichnungen wurden dem Katalog zu dem Wettbewerb „Kinder malen barrierefrei“ entnommen.

NEWS

Lernen ohne Barrieren für blinde Schüler

Das Hessische Kultusministerium und der Verband der Schulbuchverlage (VdS) haben am 10. Oktober 2003 in Wiesbaden einen **Vertrag über die Übertragung von Schulbüchern in Blindenschrift**

(Punktschrift) geschlossen. Vereinbarungsgemäß wird als bundesweit zuständige Koordinierungsstelle zur Organisation der

Übertragungen das **Medienzentrum der Johann-Peter-Schäfer-Schule für Blinde und Sehbehinderte** im hessischen Friedberg eingerichtet. Das Abkommen wurde erforderlich, weil der Bedarf an kurzfristigen Übertragungen von Schulbüchern und Lehrwerken in Blindenschrift für Einzelfälle in allen Bundesländern stetig steigt. Ein Grund hierfür ist die Zunahme der ambulanten Förderung und des gemeinsamen Unterrichts blinder und hochgradig sehbehinderter Schülerinnen und Schüler an allgemeinen Schulen. Die neue Koordinierungsstelle ist alleiniger

Ansprechpartner der Schulbuchverlage der Bundesrepublik, der Schweiz und Österreichs. Sie wird alle Übertragungen in einem Lernarchiv erfassen und die Quelldateien kostenlos an Medienzentren und Blindenschulen weitergeben. Die amtierende Präsidentin der Kultusministerkonferenz und hessische Kultusministerin Karin Wolff bezeichnete die mit dem Verband der Schulbuchverlage erzielte Übereinkunft als **Durchbruch für die Blinden- und Sehbehinderten-Pädagogik** in Deutschland.



a	b	c	d	e	f	g	h	i	j
⠁	⠃	⠉	⠇	⠑	⠋	⠎	⠊	⠓	⠚
k	l	m	n	o	p	q	r	s	t
⠅	⠙	⠛	⠜	⠝	⠞	⠟	⠠	⠡	⠢
u	v	w	x	y	z	ß	ü	ä	ö
⠥	⠦	⠷	⠸	⠹	⠺	⠼	⠾	⠿	⠽

organisation der Punktschrift-Über-

Verdiente Auszeichnung für ein integratives Medienprojekt

Eine besondere Würdigung erfuhr Kapt'n Browsers MMC – das integrative Multi-Media-Center in Berlin-Mitte am 10. Oktober 2003 mit der Verleihung der Auszeichnung „überlegt geplant – an behinderte und ältere Menschen gedacht“ durch den Sozialverband Deutschland (SoVD). Diese Auszeichnung – sie wird vom

SoVD bereits seit vielen Jahren verliehen – ging erstmals an eine Einrichtung, die sich zum Ziel gesetzt hat, junge behinderte Menschen mit den Grundlagen der Informations- und Kommunikationstechnologien sowie der Medienbranche vertraut zu machen. Damit wird der Tatsache Rechnung

getragen, dass gerade diese innovativen Techniken und Technologien für die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe behinderter Menschen an der Gesellschaft von eminenter Bedeutung sind. Denn sie sind in der Lage, behinderungsbedingte Nachteile zu minimieren bzw. ganz auszugleichen.



INFO

contact@sozialverband.de



Günther Jauch erhielt den „Bobby 2003“

Journalist und TV-Moderator Günther Jauch konnte am 17. November 2003 auf einer Festveranstaltung in Köln den Medienpreis der Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung „Bobby 2003“ entgegennehmen. Damit erfahren Jauchs sensible Interviews mit behinderten Menschen und ihren Angehörigen, insbesondere im RTL-Magazin „stern TV“, die verdiente Würdigung.

In seiner Dankesrede sagte Günther Jauch sichtlich bewegt, dass es für ihn eine große und hohe Ehre sei, diesen Preis zu bekommen. Gleichzeitig gab er sei-



ner Verwunderung darüber Ausdruck, dass der Umgang mit behinderten Menschen für viele so schwierig sei. Nach seiner Meinung reiche es, wenn man sich auf geistig behinderte Menschen genauso einstelle wie auf die Eigenarten anderer Menschen auch. Der undotierte Medienpreis der Lebenshilfe, benannt nach seinem ersten Träger – dem behinderten Schauspieler Bobby Brederlow –, wird bereits seit fünf Jahren verliehen. Zu den bisherigen Preisträgern gehören Senta Berger, Friedrich von Thun, Alfred Biolek, Hans W. Geißendörfer und die „Lindenstraße“ sowie Peter Radtke, der Geschäftsführer der „Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien e.V.“ (abm) München.

Mit Flecken groß von Günther Jauch

Geht nicht – gibt's nicht!

Wissenschaft und Technik als Hilfe für das tägliche Leben

Aus unserem Leben ist die Anwendung von Technik kaum mehr wegzudenken. Neue Technologien werden alltäglich und verändern unsere Lebenswelten. Dies bietet auch Chancen zur Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an allen Lebensbereichen. Beeindruckende Möglichkeiten ergeben sich in der Medizin für den Alltag, z.B. durch:

- computergestützte Anwendungen in Schule und Beruf,
- Kommunikation über das Internet,
- intelligente Hilfsmittel für den Alltag,
- individualisierte Bedienoberflächen,
- E-Anwendungen (E-banking, e-commerce, ...), auch mobil.

Auch die Reha-Angebote können durch Technikeinsatz verbessert werden.

Tele-Lernen und Tele-Arbeit ermöglichen schulische und berufliche Rehabilitation. Ambulante, wohnortnahe Rehabilitation nutzt Telekommunikation. Pflege und Betreuung zu Hause kann patientenzentriert z.B. über Videotelefonie unterstützt werden. Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf oder Risiko können auch unterwegs mehr Bewegungsfreiheit und Sicherheit erhalten.

In der Forschung wird das alles in der Vision einer „intelligenten Umgebung“ (ambient intelligence) mit benutzerfreundlichen Anwendungen als Ziel vor Augen zusammengefasst.

Technologiepotential für spezielle Hilfen und universelles Design ohne Barrieren

Um dies zu erreichen, muss das Technologiepotential gezielt zur Unterstützung der Menschen mit Behinderungen genutzt werden (Rehabilitationstechnik, Unterstützende Technik – Assistive Technologie). Wie weit wir uns dabei von alten



Vorstellungen lösen müssen, zeigt das Beispiel eines Rollstuhles, der auf zwei Rädern fahren kann und damit neue Möglichkeiten schafft. Sie meinen, das geht nicht? Doch, in den USA wurde er gerade zugelassen!

Als Ergänzung ist menschenorientierte Technik allgemein einzufordern: Neue Produkte sollen schon so ausgelegt werden, dass sie unmittelbar für möglichst viele nutzbar sind oder zumindest eine einfache Anpassung zulassen (barrierefreies Design, universelles Design). Assistive Technologien in Kombination mit universellem Design helfen, die Teilhabe von Menschen mit Behin-

derungen an der Gesellschaft zu verbessern, soweit dies durch Technik überhaupt möglich ist. So können mit Hilfe der Technik mehr Eigenverantwortung, Selbstbestimmung und Aktionsmöglichkeiten umgesetzt werden. Dies ist ein Thema des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderungen und wird im Bundesbehindertengleichstellungsgesetz im Zusammenhang mit Barrierefreiheit gefordert.

Von der Forschung zur Umsetzung

Der wirkliche Nutzen der technischen Möglichkeiten ist an solide Konzepte und Methoden und die Akzeptanz bei den Endnutzern gekoppelt. Dies erfordert eine genaue Sichtung und Prüfung, eine Weiterentwicklung von Methoden und Instrumenten, eine sorgfältige Implementierung, eine transparente Information der Beteiligten und deren adäquate Fort- und Weiterbildung. Wenn dies berücksichtigt wird – und nur dann, – lassen sich die gewünschten Qualitätsstandards und Verbesserungen realisieren.

Andererseits lehrt uns die Erfahrung, dass die *heutige* Technik Grenzen hat. Wir sollten uns daher vor der Weckung falscher Erwartungen hüten. Da brauchen wir kurzfristig verfügbare Lösungen. Trotzdem gilt in der Forschung die Maxime „Geht nicht – gibt's nicht“, bis für „heute“ das Gegenteil bewiesen ist. Aber vielleicht geht es „morgen“ mit neuen Erkenntnissen und Technologien doch.

UNSER AUTOR



Prof. Dr.-Ing. Christian

Bühler ist Leiter des FTB (Forschungsinstitut Technologie-Behindertenhilfe der Evangelischen Stiftung Volmarstein), Institut an der FernUniversität Hagen

KONTAKT

Forschungsinstitut
Technologie-Behindertenhilfe
(FTB)
Grundschütteler Straße 40
58300 Wetter
Tel. (02335) 96 81-0
Fax (02335) 96 81-19
webmaster@ftb-volmarstein.de

„barrierefrei kommunizieren“ erscheint in der 2. Auflage

Im Mai 2003 erschien die erste Auflage der Publikation „barrierefrei kommunizieren“. Erstmalig wurden in einem Katalog Techniken und Technologien verschiedener Anbieter zusammengestellt, die behinderten Menschen die Arbeit mit dem Computer und dem Internet erleichtern oder über-

haupt erst ermöglichen sollen. Der Bedarf nach diesen Informationen und Anregungen war so groß, dass die beträchtliche Auflage in wenigen Monaten vergriffen war. Anfang des nächsten Jahres erscheint die Nachauflage mit erweitertem und aktualisiertem Angebot.



Die Datenbank unter www.barrierefrei-kommunizieren.de wird ebenfalls ergänzt.

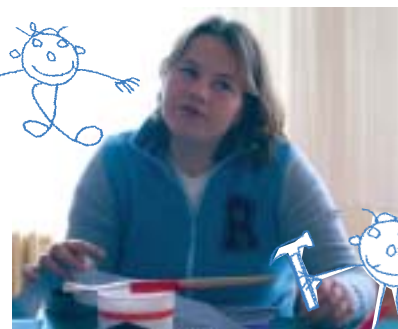
INFO & BEZUG

Technischer Jugendfreizeit- und Bildungsverein (tjfbv) e.V.
Wilhelmstraße 52
10117 Berlin
Hotline (030) 20 60 89 0
(gegen Porto)

KONZEPTE

SONDERBAR, was es so gibt!

Eine ganz besondere Schülerfirma macht von sich reden



Franziska Kehrmann leitet die Schülerfirma



INFO & KONTAKT

**Stephanusstiftung
Laurentiuschule**

Anerkannte Ersatzschule für geistig- und mehrfach-behinderte Kinder und Jugendliche
Cöthen 40
16259 Falkenberg
www.laurentiuschule-coethen.de

Schülerfirma SONDERBAR

Schuelerfirma.coethen@stephanus.stiftung.de
Katalog der Produkte
Tel. (033458) 214
Fax (033458) 300 39

Als 1991 in das alte Gutshaus in Cöthen die Laurentiuschule – eine Einrichtung für geistig und mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche – einzog, stieß das überhaupt nicht auf Begeisterung bei den Bewohnern des kleinen brandenburgischen Ortes. Auch heute noch gibt es Probleme, die ihre Ursachen kaum in der Existenz der Schule haben. In der Gegend leben die Menschen oftmals zurückgezogen, sind

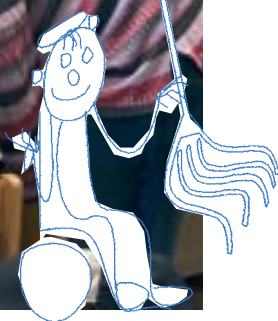
vorigen Herbst die Schülerfirma feierlich gegründet wurde. Die Schülerfirma SONDERBAR arbeitet wie ein kleines Unternehmen. Es werden Ideen entwickelt, es wird geplant, produziert, verkauft und natürlich auch gerechnet – denn es geht auch um Wirtschaftlichkeit und Gewinn. Gearbeitet wird in sechs Arbeitsgruppen (Holz, Metall, Keramik, Buchbinden, Kochen und Hauswirtschaft) die von Schülern geleitet werden. Im Verkaufsraum, der gleichzeitig Lager und Büro ist, kann sich jeder davon überzeugen, wie hoch die Produktivität ist: Angeboten werden Frühbeetkästen, fantasievolle Vasen, Übertöpfe, viele kleine Geschenkideen, gebundene Rezeptbücher und Notizhefte, Pflanzkarren und vieles mehr.

Stellt sich die Frage: Wie bewältigen Kinder und Jugendliche mit geistlichen Behinderungen diese Herausforderungen? Über die Schülerfirma werden Wissen und Fähigkeiten entwickelt, die im normalen Schulalltag schwerer zu vermitteln sind. Die Herstellung der breiten Produktpalette erfordert technische Kenntnisse, gestalterisches Talent und handwerkliche Fertigkeiten. Qualität ist gefragt, denn schließlich soll die Ware zufriedene Käufer finden. Ausdauer und Teamarbeit sind nicht jedem der Schülerinnen und Schüler von vornherein gegeben.

können, ist schon ein großer Erfolg. Aber die Verbindung zu den Kunden via Internet ist nur die eine Seite. Man wollte sich auch bei den Bürgern im Dorf und im Kreis bekannt machen. Langsam scheinen diese Bemühungen zu fruchten. Ein bunt bemalter Kleinbus bringt die Schülerfirma über das Land – er wurde der Schülerfirma Anfang September übergeben. Zur Zeit läuft das Weihnachtsgeschäft und überall, wo die Schülerfirma auftaucht, finden das die Leute immer weniger „sonderbar“.



„Es ist schwierig“, so der Schulleiter der Laurentiuschule, Herr Stiebitz, „aber wir wollen versuchen, auf die Menschen zuzugehen, unsere Schule, die Stephanusstiftung und unsere Arbeit vorzustellen, wir wollen miteinander ins Gespräch kommen.“ Das war ein Aspekt, der zur Gründung der Schülerfirma SONDERBAR führte. Ein anderer war, neue, praxisnahe Modelle des Lehrens und Lernens an der Schule zu entwickeln, die auf die Bewältigung des Alltagslebens und eine künftige Berufstätigkeit zielen sollten. Viele Eltern, Geschwister und Gäste kamen, als nach einer Probezeit im



misstrauisch und haben hinsichtlich ihrer Zukunft nicht viel Grund zum Optimismus. Geringe Erwerbsmöglichkeiten ziehen eine hohe Arbeitslosigkeit nach sich. Jeder ist irgendwie mit sich selbst beschäftigt. An die Kleinbusse und Taxen, mit denen die Kinder zur Schule gebracht werden, hat man sich gewöhnt. Aber der Schulalltag und das dörfliche Leben finden nicht zueinander. Kann so ein Zustand geändert werden?

„Es ist schwierig“, so der Schulleiter der Laurentiuschule, Herr Stiebitz, „aber wir wollen versuchen, auf die Menschen zuzugehen, unsere Schule, die Stephanusstiftung und unsere Arbeit vorzustellen, wir wollen miteinander ins Gespräch kommen.“ Das war ein Aspekt, der zur Gründung der Schülerfirma SONDERBAR führte. Ein anderer war, neue, praxisnahe Modelle des Lehrens und Lernens an der Schule zu entwickeln, die auf die Bewältigung des Alltagslebens und eine künftige Berufstätigkeit zielen sollten. Viele Eltern, Geschwister und Gäste kamen, als nach einer Probezeit im

gen Behinderungen diese Herausforderungen? Über die Schülerfirma werden Wissen und Fähigkeiten entwickelt, die im normalen Schulalltag schwerer zu vermitteln sind. Die Herstellung der breiten Produktpalette erfordert technische Kenntnisse, gestalterisches Talent und handwerkliche Fertigkeiten. Qualität ist gefragt, denn schließlich soll die Ware zufriedene Käufer finden. Ausdauer und Teamarbeit sind nicht jedem der Schülerinnen und Schüler von vornherein gegeben.

können, ist schon ein großer Erfolg. Aber die Verbindung zu den Kunden via Internet ist nur die eine Seite. Man wollte sich auch bei den Bürgern im Dorf und im Kreis bekannt machen. Langsam scheinen diese Bemühungen zu fruchten. Ein bunt bemalter Kleinbus bringt die Schülerfirma über das Land – er wurde der Schülerfirma Anfang September übergeben. Zur Zeit läuft das Weihnachtsgeschäft und überall, wo die Schülerfirma auftaucht, finden das die Leute immer weniger „sonderbar“.



Internet ohne Grenzen

Aktion Mensch und Stiftung Digitale Chancen engagieren sich für integrative Technik

„In Deutschland leben über acht Millionen behinderte Menschen, knapp 80 Prozent davon gelten als schwerbehindert. Ihnen sind allzu viele Internetseiten und Programmoberflächen wegen deren Gestaltung und Umsetzung nicht zugänglich.“ So fassen Jörg Birkelbach und Markus Lemcke in der Computerzeitschrift c't (4/03) die Situation Behinderter in der digitalen Welt zusammen.

Das soll sich ändern, dachten Aktion Mensch und Stiftung Digitale Chancen und schrieben am 5. Mai, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung behinderter Menschen, den BIENE-Award aus.

BIENE steht für „Barrierefreies Internet eröffnet neue Einsichten“, aber auch für Kommunikation und produktives Miteinander. Wie sich die Veranstalter Barrierefreiheit vorstellen, erläutert Iris Cornelssen, Projektleiterin bei der Aktion Mensch: „Der erste Schritt bei der Gestaltung von Internetseiten ist die konsequente Trennung von Layout und Inhalten. Damit können Nutzer unabhängig von den verwendeten Endgeräten auf alle Inhalte zugreifen.“

Außerdem seien mit Hilfe von Programmen zur Sprachausgabe – so genannten Screenreadern – auch Blinde oder Sehbehinderte in der Lage, das Internet zu nutzen. Ähnlich kompensierende Technologien gebe es mittlerweile für fast alle Formen von Behinderungen, so Iris Cornelssen.

Überraschend gute Resonanz

Wie das in der Praxis aussieht, konnten Betreiber und Gestalter deutschsprachiger Webangebote in den Kategorien E-Commerce, E-Government, Kultur und Gesellschaft, Wissenschaft und Forschung sowie Medien mit ihrer Bewerbung für den BIENE-Award demonstrieren.

Mehr als 170 Einreichungen lagen den Veranstaltern zum Bewerbungsschluss am 1. September vor. „Die hohe Beteiligung übertraf unsere optimistischsten Prognosen“, freut sich Jutta Croll, Geschäftsführerin der Stiftung Digitale Chancen.

Den wohl schwierigsten Teil der Arbeit, die Bewertung der Internetseiten, übernahm ein Team der Universität Bremen mit Hilfe eines Verfahrens, das Fachleute und Betroffene auf der Grundlage der Barrierefreien Informationstechnik Verordnung (BITV) entwickelt haben.

Anschließend testeten Betroffene unter anderem bei Käpt'n Browsers MMC in Berlin, dem Integrativen Internet- und Multi-Media-Center, zur beruflichen Orientierung und Weiterbildung für Menschen mit und ohne Behinderungen, die Einreichungen auf ihre Praxistauglichkeit.

Anerkennung und Ehre

Im Mittelpunkt beider Prüfungen stand die Barrierefreiheit der Internetauftritte, außerdem sollten die Seiten auch für Menschen ohne Behinderung interessant, also integrativ gestaltet sein.

Wem das am besten gelungen ist, gab die Jury am 3. Dezember im Rahmen eines Festaktes im Museum für Kommunikation in Berlin bekannt.

Für die Gewinner des BIENE-Awards geht es vor allem um Anerkennung und Ehre; ein Preisgeld ist nicht vorgesehen.

Allerdings können Betreiber von nicht kommerziellen Webseiten einen Förderpreis von bis zu 2500 Euro erhalten.

Sonderpreise werden für besonders innovative Lösungen ausgebaut, die spezifische Bedürfnisse einzelner Nutzergruppen berücksichtigen, wie beispielsweise Angebote für gehörlose Menschen, die die Gebärdensprache verwenden.



INFO & KONTAKT

zur Preisverleihung unter:
www.biene-award.de

Pressestelle der AKTION MENSCH

Iris Cornelssen/
Christian Schmitz
Holbeinstraße 15,
D-53175 Bonn
Tel. (0228) 20 92-120/-118
Fax (0228) 20 92 206
iris.cornelssen@aktion-mensch.de
www.aktion-mensch.de

Stiftung Digitale Chancen Jutta Croll, M. A.

Büro Berlin:
Fasanenstr. 3, 10623 Berlin
Tel. (030) 43 72 77 30
Fax (030) 43 72 77 39
jcroll@digitale-chancen.de
www.digitale-chancen.de



Die einzige goldene BIENE ging an die **Polizei Nordrhein Westfalen**.

Weitere Preisträger:

Versorgungsamt Heidelberg
Bremische Bürgerschaft,
Website „SGB IX umsetzen“
des Beauftragten der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen
Studiengang Molekulare Biotechnologie der TU Dresden
Schülerportal der Fachhochschule Frankfurt/Main
Initiative neue Soziale Marktwirtschaft

KONZEPTE

„BARRIEREFREI“ – das Wort des Jahres?

Konzeptionelle Überlegungen eines Gartenbau-Ingenieurteams

UNSERE AUTORIN

Dipl.-Ing. (FH)
Barbara Köppel

KONTAKT

Büro Lothar Köppel
Ing. (grad) Landschafts-
architekt

Krankenhausstraße 2a
84453 Mühldorf
Tel. (08631) 38 75-0
Fax (08631) 38 75 99
LA-Koeppel@t-online.de
DIN CERTCO barrierefrei
anerkannter Gutachter G017

Büro Sachsen-Anhalt

Olvenstedter Straße 10
39108 Magdeburg
Tel. (0391) 734 86 30
Fax (0391) 734 86 31

Obwohl 2003 das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen ist, wissen dennoch viele Menschen nicht, was unter dem Begriff „barrierefrei“ zu verstehen ist bzw. welche Anforderungen und Ziele darin im Umgang miteinander und in der Planung des menschlichen Lebensraumes beinhaltet sind.

Erste Voraussetzung dafür ist das Erkennen und Umdenken, da für viele Menschen die Bewältigung einfachster Alltagssituationen im Bezug auf Wohnen Arbeiten, Freizeit und Spiel die größte Barriere darstellt. Ausgrenzung und Isolation, aber auch immenser Kostenaufwand sind unausweichliche Konsequenzen. Dies betrifft aber nicht nur Menschen mit eingeschränkten oder verlagerten Fähigkeiten, sondern gleichermaßen ältere Mitmenschen, Kinder und Jugendliche und zugleich uns selbst, z.B. schwangere Mütter mit Kinderwagen, Menschen mit temporären Einschränkungen wie z.B. Beinbruch. Dies kann durch eine vorausschauende, innovative Planung geändert und vermieden werden.

Eine wichtige Grundlage für barrierefreies Bauen im Innen- und Außenbereich stellen die früher behindertengerechten, heute barrierefreien Normen und Richtlinien dar, welche die Planungen permanent im Hintergrund begleiten sollen, wie z.B. DIN 18024/18025 'Barrierefreies Bauen Teil 1 und 2', Entwurf DIN 18030 'Barrierefreies Bauen - Planungsgrundlagen', DIN 18034 'Spielplätze und Freiräume zum Spielen', DIN 33942 'Barrierefreie Spielplatzgeräte' und DIN Fachbericht 124 'Gestaltung barrierefreier Produkte'. Wichtigster Aspekt dabei ist jedoch nicht nur die Beachtung und Einhaltung von Normen, sondern v.a. die Fähigkeitsprofile aller Nutzer, die bei der Planung berücksichtigt werden müssen.

Zum Beispiel kann die Planung einer barrierefreien Spiel- und Erlebnislandschaft mit barrierefreien Gebäuden und barrierefreier Spiel- und Therapiehalle an einer Schule für Kinder mit Körper- und Sinnesbehin-

derungen nur durch enge Zusammenarbeit aller Beteiligten, wie Kinder und Jugendliche, deren Eltern, Pädagogen, Therapeuten, der Stadt und dem Schulträger, erfolgreich gelingen.

Insbesondere dabei sollen die Kinder und Jugendlichen mit oder ohne Behinderung lernen, mit Alltagssituationen umzugehen und diese zu bewältigen. Dabei üben sie im Spiel den Umgang miteinander. Auch können die Kinder gleichzeitig ihre Ausdauer- und Belastungsgrenze testen, trainieren und erweitern. Ziel dabei ist, dass die Kinder Spaß haben und gleichzeitig alle Spielangebote weitestgehend ohne fremde Hilfe benutzen können, z.B. Schaukel- und Rutschelemente über barrierefreie Rampen, Rollstuhlropfen und Umsetzpodeste.

Eine weitere Möglichkeit ist ein barrierefreier Geh- und Fahrparcours, in dem bewusst Schwellen, Stufen, Hindernisse und Beläge mit unterschiedlicher Oberflächenbeschaffenheit wie Pflaster, Rasen, wassergebundenen Wegedecken etc. verwendet werden.

Da körperliche Einschränkungen zugleich oft Defizite in der Feinmotorik



und Sinneswahrnehmung zur Folge haben, sollen im Spiel möglichst viele Sinne angesprochen, gereizt, sensibilisiert und zugleich gestärkt werden. Dies kann in Form eines Schul- oder Wassergartens mit unterfahrbaren Tischen, eines Gehölzlehrpfades oder Tastgartens praktisch umgesetzt werden.

Untersuchungen haben ergeben, dass zwei stark ausgeprägte Sinne einen schwächer ausgebildeten unterstützen und nahezu ersetzen können. So kann z.B. bei Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen

die verbliebenen Sehfähigkeit durch Farbkontraste gereizt und durch haptische und akustische Reize wie farblich abgesetzte Klangschwellen, Handläufe mit Einkerbungen, Leitsysteme u.a. unterstützt werden.

Ein weiterer – meist der schwierigste – Bestandteil bei der Realisierung eines barrierefreien Projektes ist die Finanzierung. Dabei rücken die Zuwendungen von Stiftungen und Institutionen immer mehr in den Vordergrund.

Um jedoch die Realisierungskosten in einem „normalen“ Rahmen zu halten, spielt die Entwicklung barrierefreier Produkte und Systeme eine übergeordnete Rolle. Hauptziel dabei ist es, aufzuzeigen, dass barrierefreie Projekte nicht zwangsweise kostenintensiver sein müssen als herkömmliche Bauvorhaben. Überdies ist es nicht ausreichend, vereinzelt „barrierefreie Inseln“ im Stadtraum zu schaffen, sondern Wohn-, Arbeits-, Ausbildungs- und Erholungsstätten müssen barrierefrei ausgebildet und durch eine entsprechende Gestaltung des öffentlichen Straßenraums und der öffentlichen Verkehrsmittel barrierefrei miteinander vernetzt werden. Oberstes Ziel dabei ist die Entstehung und Entwicklung einer übergeordneten Einheit – einer **BARRIEREFREIEN STADT**.



Wenn Ideen Wirklichkeit werden



Wenn sich engagierte, kreative Partner suchen und finden, kann es gelingen, dass aus guten Konzepten und Träumen Realitäten werden. So geschehen in Dessau. Am Rande einer Plattenbausiedlung befindet sich seit 1990 die Körperbehindertenschule – früher eine KITA. Die 120 Schüler, die unter Körper- und Sinnesbehinderungen leiden, fanden sehr ungleiche Bedingungen vor. Vor allem auf dem Schulgelände waren für viele die Möglichkeiten eingeschränkt. Außerdem lebten sie in ihrer Schule völlig isoliert von den Kindern der Wohnsiedlung. Das sollte sich ändern. Das Ziel des Vereins zur Förderung der Körperbehindertenschule war es, das Schul-

gelände naturnah, barrierefrei, kinder- und jugendfreundlich umzugestalten. Das Landschaftsarchitekten-Büro Köppel aus Magdeburg, das sich deutschlandweit, in Österreich und in den Niederlanden mit ähnlichen Projekten einen Namen gemacht hat, wurde Partner. Die wichtigsten Akteure waren die Kinder und Jugendlichen der Schule und des Wohngebietes, die in Projektwochen und Arbeitsgemeinschaften ihre Vorstellungen ein-



brachten. Es wurde gezeichnet, Modelle entstanden, vor allem aber redeten sie mit. Annähernd sechs Jahre sind vergangen, bis die Spiel- und Erlebnislandschaft endlich fertig war. Es mangelte vor allem an der Finanzierung. Aber die Hartnäckigkeit und das feste Ziel vor den Augen haben sich gelohnt: Über eine Million Euro hat der Förderverein eingesammelt, der Fernsehsender RTL gab 500 000 € und die Aktion Mensch überwies 250 000 €. Im



Mai dieses Jahres hatte sich der Traum erfüllt. Es entstand der erste barrierefreie Spielplatz in Sachsen-Anhalt – ein einzigartiges Gelände mit Allwetterplätzen für Basketball, Volleyball, einer Ballwand, Weidengängen, Erlebnistunnel, Wassertunnel, Erlebniswasserspielbereich, Klangweg, Obstspalier, Bewegungsspielfläche und Baumhaus. Behinderte und nichtbehinderte Kinder können gleichberechtigt alle Angebote, alle Spiel- und Sportgeräte nutzen. Im November wurde dieses einmalige Projekt mit der „Goldenen Göre“, dem bedeutendsten Preis für Kinderbeteiligung und Kinderfreundlichkeit in Deutschland – ausgeschrieben vom Deutschen Kinderhilfswerk e.V. – in der Kategorie Spiellandschaft geehrt.

INFO & KONTAKT

Verein zur Förderung der
Körperbehindertenschule
Dessau e.V.
Kreuzbergstraße 200
06849 Dessau
Tel. (0340) 858 14 59



PRAXIS



Wie gestalte ich mein Wunschtraum-Bild?

Ein Tipp der „Albatrosse“

INFO

Detlef Nebel und
Jörg Börner
sind Mitarbeiter
der JugendTechnikSchule

KONTAKT

JugendTechnikSchule
tjfbv e.V.
An der Wuhlheide 197
12459 Berlin
Tel. (030) 53 07 13 45
Fax (030) 53 53 458
www.jugendtechnikschule.de
post@jugendtechnikschule.de

Albatros-Schule
Treskowallee 215
12459 Berlin
Tel. (030) 53 00 29 90
Fax (030) 53 00 29 920
albatros-schule-berlin.cids@t-online.de
Ansprechpartnerinnen:
Dipl.-Reha-Päd.
Ursula Luftmann,
Kerstin Schulze

Ihr Logo zeigt den legendären Sturmvogel der südlichen Meere. So wie er möchten auch sie werden – furchtlos und kühn den Herausforderungen des Lebens trotzen, obwohl oder gerade weil sie gehandicapt sind – die Mädchen und Jungen der Berliner Albatros-Schule. Damit aus diesem ehrlichen Wollen auch Realität wird, profitieren die „Albatrosse“ von einem pädagogisch-didaktischen und sozialen Förderprogramm, das die Potenziale, die in jedem einzelnen von ihnen stecken, optimal erschließt und zielgerichtet ausbaut. An wichtiger Stelle stehen hierbei die Schulung der Feinmotorik und der Erwerb handwerklicher Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Als Kooperationspartner wurde die JugendTechnikSchule des Technischen Jugendfreizeit- und Bildungsvereins (tjfbv) e.V. gewonnen, die in unmittelbarer Nähe der Albatros-Schule liegt und ohne Schwierigkeiten erreichbar ist – ein Vorteil, der besonders von Jugendlichen mit eingeschränkter Mobilität und deren Betreuerinnen und Betreuern geschätzt wird.

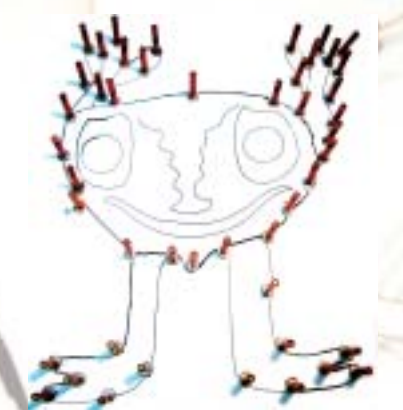
Das Team der JugendTechnikSchule, das bereits über einige Erfahrungen in der Arbeit mit mehrfach be-



hinderten Kindern und Jugendlichen verfügt, stellte sich der Aufgabe, die „Albatrosse“ mit einfachen mechanischen Arbeitsgängen, Werkstoffen und Hilfsmaterialien vertraut zu machen, auf eine innovative Weise – indem es die Kreativität, den Selbstbestimmungs- und Gestaltungswillen der geistig behinderten Schülerinnen und Schüler herausforderte. Die Ergebnisse waren verblüffend; sie sind vorzeigend und verallgemeinerungswürdig. Da deren Nutzbarkeit außer Frage steht, soll mit diesem Beitrag eine praxisbezogene Anleitung für eigenes Handeln gegeben werden.

Um die Entwicklung der Feinmotorik zu fördern, wurden einfache Drahtbiegearbeiten ins Auge gefasst, die zu Reliefbildern führen sollten.

Die Mitarbeit und das Engagement der Schülerinnen und Schüler wurde bereits zur ersten Zusammenkunft mit der Fragestellung „Was für ein Bild würdet ihr lieber als alle anderen in eurem Zimmer aufhängen wollen?“ angeregt. Die Antworten kamen verblüffend schnell und präzise. Jedes Gruppenmitglied hatte seinen ganz persönlichen Favoriten – und die Moderatoren ein Bündel



von Problemen. Denn auf sie kam u. a. die Aufgabe zu, die Malvorlagen für die bevorzugten Objekte zu beschaffen (was z. T. über das Internet gelang) oder selbst zu kreieren. Das Wunschspektrum reichte vom Delfin über Nilpferd, Elch und Teddy bis zu Feuerwehr, Kran und Gitarre. Das meiste Kopfzerbrechen bereitete aber ein Alien.





Die zweite Zusammenkunft mit den „Albatrossen“ war der farblichen Gestaltung der Malvorlagen vorbehalten. Mit dem Faserstift gingen die Mädchen und Jungen ans Werk – die Resultate konnten sich durchaus sehen lassen. Am zeit- und materialaufwändigsten war die Anfertigung der Drahtbiegeschablonen, die für jedes einzelne Wunschbild hergestellt werden mussten. Hierzu wurden Kopien der Malvorlagen auf 6 mm dicke Sperrholzbretter mit den Abmessungen 24 x 20 cm geklebt. Die Konturen der Vorlagen wurden mit 2,5-mm-Schrauben von 26 mm Länge versehen. Sie gewährleisteten die

sichere Führung des Biegedrahtes und damit eine detailgetreue Konturenwiedergabe. Die Schrauben wurden mit Muttern fixiert und erhielten einen Überzug aus Isolierschlauch. Das garantierte die mühelose Entfernung des Biegedrahtes aus der Schablone nach Herstellung des Drahtreliefs. Außerdem wurden die kolorierten Bilder auf Wellpappe (Dicke 6 mm) aufgezogen.

Das feinmotorische Geschick der „Albatrosse“ stand auf dem Prüfstand, als sie daran gingen, die Draht-Konturen ihrer jeweiligen Wunschbilder zu fertigen. Als Biegematerial kam isolierter Kupferdraht mit einem Durchmesser von 1 mm zum Einsatz, der vorab schon auf Länge geschnitten war. Nach realisierter Biegung, die ohne Werkzeuge – nur mit der Hand – erfolgte, wurden die beiden Drahtenden in eine gemeinsame Hülle aus Isolierschlauch gesteckt. Somit konnte zwar nichts mehr verrutschen, ein Nach-Richten der Konturen – es war nur selten erforderlich – blieb jedoch möglich.

Der nächste Arbeitsgang erwies sich

als recht diffizil, denn bei unsauberer Arbeitsweise konnte man viel verderben. Es ging um die Fixierung des Drahtreliefs auf dem Bild mit Hilfe von Heißkleber. Obwohl den Mädchen und Jungen der Umgang mit der Klebepistole bereits vertraut war, ergaben sich bei der exakten Feindosierung der Klebstoffmenge große Schwierigkeiten. Da niemand große Klebstoff-Kleckse auf seinem Wunschbild haben wollte, fertigten die „Albatrosse“ nur „Probeklebung“ auf Experimentierplatten an und überließen die Original-Befestigung unseren Mitarbeitern, die sich ihrer diesbezüglichen Verantwortung voll bewusst waren. Enttäuschungen führen nämlich in der Zielgruppe schnell zu Frust und Tränen und niemand wollte die Mädchen und Jungen um den Lohn ihres Eifers und Fleißes bringen. Denn die Arbeiten waren schon sehr weit gediehen. Übrig blieben nur noch die Anfertigung von Bilderrahmen und Aufhängern, damit das gute Stück als Zierde des eigenen Zimmers dienen konnte.

Hier stellten die „Albatrosse“ ihre handwerklichen Fähigkeiten zum wiederholten Male unter Beweis. Ohne größere Schwierigkeiten fertigten sie einen Rahmen aus Holzleisten an, der auf die Vorderseite des Bildes geklebt wurde. Eine auf der Rückseite mittels Heißkleber befestigte Drahtschleife übernahm die Rolle des Aufhängers zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten.



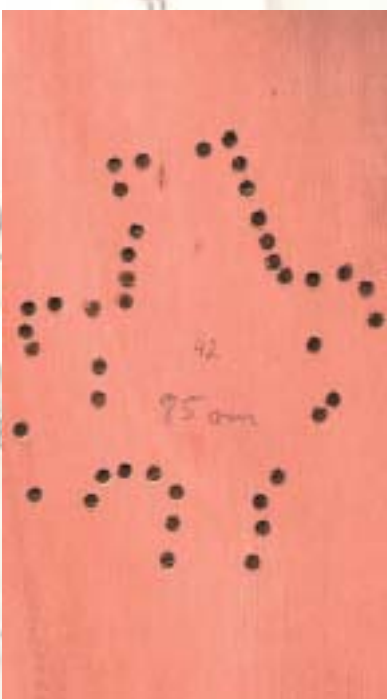
Eine Feuerwehr als „Wunschbild“



So wird der Bilderrahmen zusammengesetzt



Das Delfinbild in Arbeit



PRAXIS

Einmal selbst die Zügel halten

Ein niederländisches Modellprojekt wird 20 Jahre alt und ist noch immer unschlagbar



UNSER AUTOR

Frederik Schut
ist Journalist beim
Staatlichen Rundfunk- und
Fernsehsender in Holland

Eigentlich hat Jon nicht viel mit Behinderten zu tun. Er ist 25 Jahre alt und studiert an der Technischen Universität in Delft Industriedesign. Als einer der drei Besten seines Jahrganges bekam er nun die Möglichkeit, sein erstes eigenes Produkt zu bauen. Einzige Auflage: Es soll behinderten Kindern das Leben erleichtern.

Diese Aufgabenstellung ist kein Zufall. Seit 20 Jahren arbeiten die Technische Universität Delft und die



Behindertenintegrations-Organisation Bio zusammen. Beide Seiten ziehen ihren Nutzen aus der Verbindung: Die Universität finanziert durch Bio die Erstlingswerke ihrer Studenten und Bio kann neue Produkte in der Behindertenarbeit testen und nutzen. Mit diesem Projekt werden Ideen realisiert, die für große Herstellerfirmen von Behindertentechnik nicht lukrativ wären, aber die Lebensqualität der Behinderten verbessern können.



Jon macht sich mit seinem ersten Auftrag in der Tasche auf die Suche nach einer Firma, die ihn bei der Umsetzung seiner Idee praktisch unterstützt. Er findet einen Betrieb in der holländischen Provinz, der sich auf das Einbauen von Behindertentechnik in Fahrzeuge spezialisiert hat. Die Firma tritt als Sponsor auf, da das Budget von 20 000 Euro die Produktionskosten nicht decken kann. Nun braucht Jon nur noch den zündenden Einfall. Was könnten die Kinder gebrauchen? Um das herauszufinden, verbringt Jon einen Tag in einer Gruppe körperbehinderter Kinder. Es fällt ihm am Anfang schwer, mit den Kindern

gibt keine Blickfreiheit im Rücken.

Nach diesem Tag steht für John fest, er will etwas bauen, das den Kindern einen Rundumblick ermöglicht. Sie sollen sich nach allen Richtungen frei bewegen können. Ein Planwagen soll es sein. Wie im Wilden Westen, mit Pferden und Kutscher. Der Vorschlag stößt auf Begeisterung bei Jons Professoren und den Betreuern von Bio.

Jetzt beginnt für Jon die Entwicklungsphase. Jedes Detail wird mit Bio besprochen, schließlich sollen den Kindern optimale Bedingungen geboten werden.

Das erste Problem ist die Höhe des Planwagens. Er soll so niedrig sein, dass die Kids allein hineinkommen können, das bedeutet allerdings: kleinere Räder und flach fürs Gelände. Jon denkt an eine Zugvorrichtung, mit der die Kinder sich selbst in den Wagen befördern können, dafür reichen die Kräfte der Kleinen aber oft nicht aus. Also entscheidet sich Jon für eine Rampe.



Der Planwagen hat besondere Raffinessen zu bieten. Es gibt ein Bett zum Ausrollen und eine Toilette. Besonders begeistert dürften die Kinder von den beweglichen Sitzen sein. Mit denen können sie nämlich nach vorne zu den Pferden rollen und auch selbst die Zügel in die Hand nehmen. In sechs Wochen soll der Planwagen fertig sein. Jons Vision wird allerdings erst Wirklichkeit, wenn die Kinder bei der ersten Ausfahrt für einen Moment vergessen können, dass sie behindert sind.

in Kontakt zu kommen. Er traut sich nicht, sie nach ihren Bedürfnissen zu fragen. Aber schnell suchen die Kinder den Kontakt zu Jon. Sie zeigen ihm, wie ein Rollstuhl funktioniert und was man damit machen kann. Jon wird allerdings klar, was man in einem Rollstuhl alles nicht machen kann. Er bemerkt, dass die Kinder, um einen Überblick von der Umgebung zu bekommen, sich unablässig hin und her bewegen. Es





Bio-Info

KONTAKT

**Stichting
Bio Kinderrevalidatie**

Wekeromseweg 8
NL-6816 VS Arnhem
Tel. (0031) 26 483 82 01
Fax (0031) 26 483 84 54
info@bio-kinderrevalidatie.nl
www.bio-kinderrevalidatie.nl



**TU Delft
Faculteit Industrieel
Ontwerpen**
Afdeling Industrial Design
Landbergstraat 15
NL-2628 Ce Delft

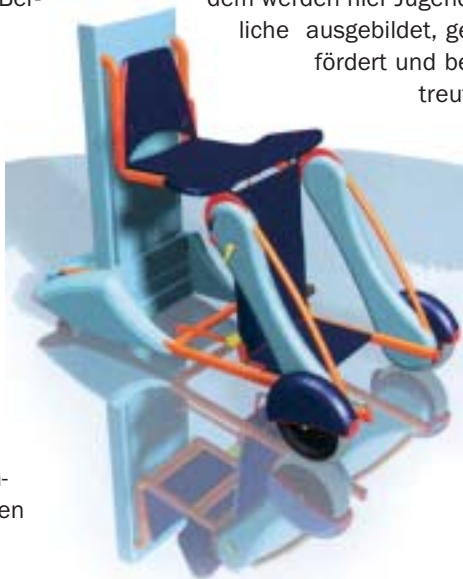
Die holländische Stiftung Bio wurde bereits 1927 gegründet, um Stadtkindern aus armen Verhältnissen Ferien an der See oder in den Bergen zu ermöglichen.

1960 wurde die Ferienorganisation zu einer Rehabilitationseinrichtung für behinderte Kinder umstrukturiert.

Sie widmet sich der Begleitung, Versorgung, Hausbetreuung, Ausbildung und Rehabilitation von behinderten Kindern und Jugendlichen.

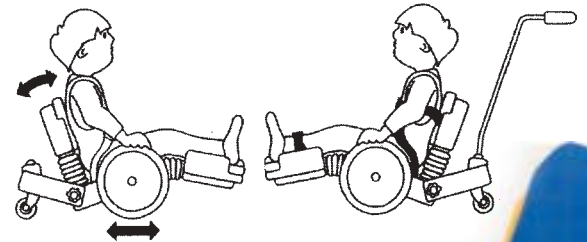
In Arnhem wurde nach modernen Gesichtspunkten ein Rehabilitationszentrum errichtet. Hierher können Familien

mit behinderten Kindern kommen, um neue Techniken zu testen und um sich zu erholen. Außerdem werden hier Jugendliche ausgebildet, gefördert und betreut.



Das Entwicklungsprojekt

Vor 20 Jahren beschlossen die Technische Universität Delft und die Stiftung Bio ihre Zusammenarbeit mit dem Ziel, Anpassungs- und Hilfsmittel für behinderte Kinder zu entwickeln und der technischen Neuerung Impulse zu verleihen. Mit Hilfe von Patenbetrieben erfolgt die Umsetzung. Von großem Erfolg ist die Arbeit gekrönt, wenn es gelingt, die Serienproduktion von Modellen aufzunehmen.

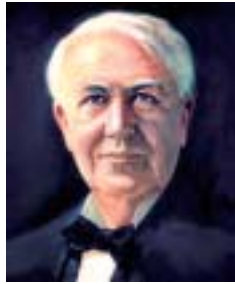


Besonderer Bedeutung wird der Ausbildung an Computer gestützten Arbeitsplätzen beigemessen, hierzu wurden spezielle Trainingskurse entwickelt.



PRAXIS

Thomas Alva Edison – ein nicht ganz perfektes Genie?



Er gilt als der erfolgreichste Erfinder aller Zeiten – der Amerikaner Thomas Alva Edison. Über die Zahl seiner Patente gibt es unterschiedliche Angaben, sie liegt aber stets bei mehr als 1000 erfolgreichen Anmeldungen allein in den USA. Edison lebte von 1847 bis 1931, in einer Zeit der rasanten Entwicklung der Industriegesellschaft, die er durch seine Erfindungen und Verbesserungen bestehender Verfahren und Produkte entscheidend mitgeprägt hat.

er irgendwann auch Erfolg hat.“ wurde zu seiner Lebensmaxime und bildete eine Quelle für seinen legendären Arbeitseifer und Optimismus. Die Anziehungskraft Edisons brachte zahlreiche Pioniere der Technik an seine Seite, so war z. B. Robert Bosch von 1884 bis 1885 sein Mitarbeiter und Emil Rathenau gründete bereits im Jahre 1883 die Edison-Gesellschaft in Berlin (ab 1887 AEG). Weggefährten des großen Erfinders rühmen immer wieder dessen ungebrochene Vitalität und sprühende Tatkraft, die bis ins hohe Alter erhalten blieb: „Eine kleinere Erfindung schaffe ich alle 10 Tage, eine große Erfindung alle 6 Monate.“

Schwerhörigkeit nicht als Mangel betrachtete, sondern sehr gut damit zurechtkam, belegen Zeugnisse prominenter Zeitgenossen. So ist sein Ausspruch überliefert, dass er froh darüber sei, nicht alles hören zu müssen: Dank seiner Schwerhörigkeit könne er banalen und ermüdenden Dialogen aus dem Wege gehen, ohne als unhöflich zu gelten; was er dagegen hören wolle, bekomme er in jedem Falle mit. Dieses „Privileg“ der Schwerhörigkeit habe ihm schon viele Stunden Zeit



Dass Thomas Alva Edison seit frühester Jugend an einer Gehörschädigung litt, einer Behinderung, die mit zunehmendem Alter immer mehr voranschritt und schließlich zur Ertaubung führte, wird in der biographischen Literatur zwar regelmäßig erwähnt, spielt aber bei der Bewertung seiner überragenden Leistungen keine signifikante Rolle.



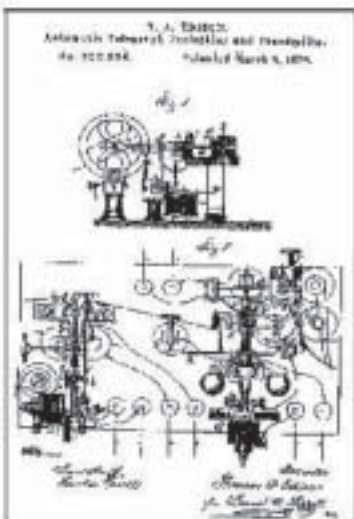
Ein Werbeplakat

Die Persönlichkeit des „Zauberers von Menlo Park“ hat bis heute kaum etwas von ihrer außerordentlichen Leuchtkraft und Faszination eingebüßt. In den Vereinigten Staaten gilt er als Pionier des Fortschritts schlechthin. Edison genießt den Status eines Nationalhelden mit Vorbildcharakter für die Jugend, da in seiner Person „typisch amerikanische“ Eigenschaften wie Progressivität, Risikobereitschaft, Geschäftssinn, Fleiß und Patriotismus zu einer Verdichtung gelangten, die zu seiner lebenslangen Produktivität beitrug. Edisons bekannter Ausspruch „Erfolg ist ein Gesetz der Serie, und Misserfolge sind Zwischenergebnisse. Wer weitermacht, kann gar nicht verhindern, dass

Um den Ursprung dieser Schwerhörigkeit ranken sich Legenden – so berichten mehrere Quellen, dass er als Jugendlicher einmal von einem Eisenbahner an den Ohren in einen anfahrenen Zug hineingezogen worden sei; kurz danach habe die Verringerung seines Hörvermögens begonnen. Andere Autoren gehen von einer angeborenen Schwerhörigkeit aus, einer Vermutung, die u. a. dadurch gestützt wird, dass Thomas Alva Edison nur drei Monate lang eine Schule besuchte und sie danach – angeblich wegen Auffassungsproblemen infolge verminderter Hörfähigkeit – für immer verließ. Zu Hause wurde er dann einige Jahre von seiner Mutter unterrichtet. Edison war zeit seines Lebens Autodidakt – mit glänzenden Ergebnissen, wie die lange Liste seiner Erfindungen beweist, die vom gummierten Papier bis zur ersten wirklich brauchbaren elektrischen Glühlampe reicht. Dass der geniale Erfinder seine

für seine Erfindungen gegeben. Dass er diese Zeit wirklich dringend benötigt hat, soll ein Beispiel illustrieren: Bei der Entwicklung eines neuen Akkumulatortyps führte er mehrere Tausend Experimente durch, bevor alles zu seiner Zufriedenheit funktionierte.

Der Lebens- und Schaffensweg Edisons beweist, dass Genialität und Behinderung in einer Person vereint sein können – eine Konstellation, die den Blick schärft für das Wesentliche, das den Fortschritt im Leben der Menschheit bedingt. Edisons Credo, dass die größte Schwäche im Aufgeben liege und der sicherste Weg zum Erfolg der sei, es doch noch einmal zu versuchen, kann als Leitspruch für alle Menschen dienen. Es macht Mut, das Leben zu meistern – ganz gleich, ob mit oder ohne Handicap.



Aus IT-Handlungskompetenzen werden für Jugendliche berufliche Chancen

Ein Pilotprojekt von KON TE XIS und Abaton

Medienkompetenz wird für junge Menschen immer mehr zu einer Schlüsselkompetenz, die ihnen berufliches Fortkommen und die Teilhabe an demokratischen Prozessen in der Gesellschaft ermöglicht. Wer Medienkompetenz fördern will, muss die digitale Spaltung zwischen Usern und Non-Usern abbauen. Deshalb stellt sich Medienbildung auch als dringliche pädagogische Aufgabe für die außerschulische Jugendarbeit.

Die Jugendlichen sollten in den Einrichtungen der Jugendarbeit verstärkt die Chance erhalten, solche Medienkompetenzen zu erwerben, die ihnen bessere berufliche Perspektiven eröffnen. KON TE XIS und die Abaton GmbH unternehmen deshalb mit dem Projekt „IT-Handlungskompetenzen in der außerschulischen Bildung“ den Versuch, berufsrelevante Zusatzqualifikationen zu vermitteln, die mit dem europäischen Computer-Pass **Xpert** auch den Status eines formalen Abschlusses haben. Die Umsetzung erfolgt durch handlungsorientierte

Projektarbeiten, in denen durch jugendgerechte Themen IT-Kompetenzen vermittelt werden. Unter IT-Kompetenz verstehen wir die Anbindung von Handlungs- und Selbstlernkompetenz an die Medien PC und Internet.

Die Akzeptanz des Xpert hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen, wovon über 300 000 abgelegte Prüfungen in ganz Europa zeugen. Der Computer-Pass besteht aus acht Modulen, die jeweils mit einer Prüfung abschließen. Wer im Rahmen dieses Projekts die zwei Pflichtmodule „Grundlagen der EDV“ und „Internet Basics“ absolviert hat, erhält die Basiszertifizierung; nachdem das weitere Modul „Textverarbeitung Basics“ bestanden wurde, wird der Xpert vergeben. Wenn die beiden weiteren Module „Tabellenkalkulation“ und „Präsentation“ erfolgreich abgeschlossen worden sind, erwerben die Teilnehmer den Xpert Master. In der beruflichen Bildung setzen sich vermehrt klar definierte Teilqualifikationen durch, so dass die Jugendlichen mit dem



Xpert einen international anerkannten Nachweis von Medienkompetenz vorweisen können, der zugleich ihre Position auf dem Arbeitsmarkt entscheidend verbessert.



ABATON
— MEDIEN —

INFO & KONTAKT

KON TE XIS

Wilhelmstraße 52
10117 Berlin
Ansprechpartner:
Thomas Schnaak
Tel. (030) 97 99 13 16



Das Projekt wird im schulischen Bereich bereits erfolgreich in Rheinland-Pfalz durchgeführt, die Pilotphase für den außerschulischen Bereich soll im Jahr 2004 starten. Hierfür suchen wir geeignete Jugendeinrichtungen, die über die nötige personelle sowie technische Infrastruktur verfügen und neue Wege beschreiten möchten, um den Übergang der Jugendlichen von der Schule in den Beruf noch praxisnäher zu gestalten. Die an dem Projekt beteiligten Multiplikatoren werden durch regelmäßige Workshops und durch speziell für dieses Projekt angefertigte Lernbegleitkarten unterstützt.

PRAXIS

Unterrichtsgestaltung auf der Höhe der Zeit

INFO & KONTAKT

www.klou.info/
TU Berlin, Sekr. FR0-1
Projekt KLOU
 Institut für Berufliche Bildung
 und Arbeitslehre
 Franklinstraße 28/29
 10587 Berlin
 klou@ibi.tu-berlin.de

Ernst Klett Verlag GmbH
 Referat EME
 Projekt KLOU
 Postfach 106016
 70049 Stuttgart



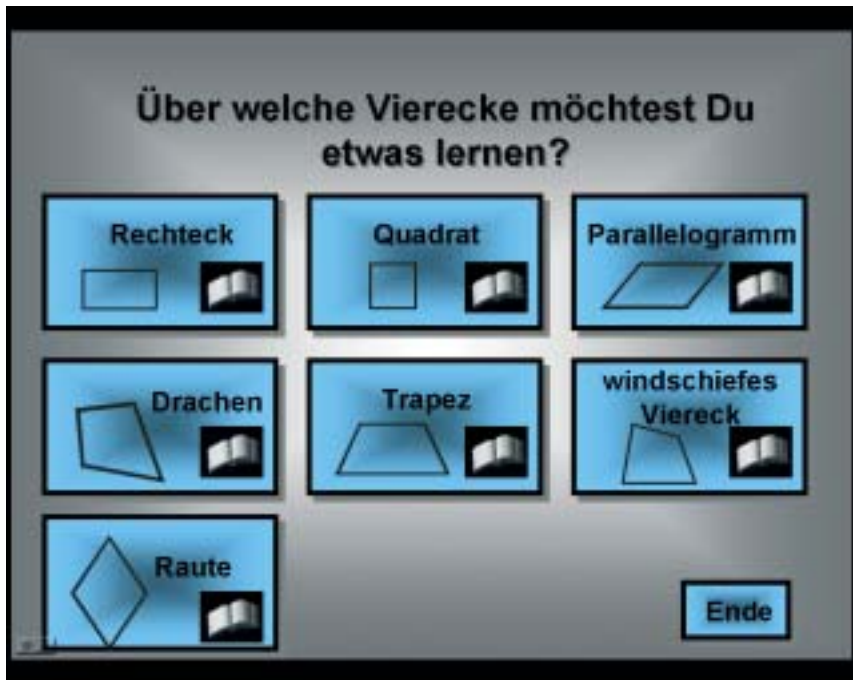
Der Ernst Klett Verlag und die Technische Universität Berlin haben sich zu einer bemerkenswerten Initiative zusammengeschlossen und ein Internetportal für die Unterrichtsvorbereitung eröffnet. Ziel ist es, den elektronischen Unterrichtsmedien zum Durchbruch zu verhelfen, damit Deutschlands Schulen dem Trend der Zeit folgen können.

Dass damit ein neuralgischer Punkt getroffen wurde, geht nicht zuletzt aus einem Bericht zur Jahreshauptversammlung des VdS Bildungsmedien e.V., der Interessenvertretung der Schulbuchverlage in Deutschland, vom 30. Juni 2003 hervor. In dem Bericht wird festgestellt, dass der Umsatz bei Schulbüchern 2002 auf niedrigem Niveau stagnierte und für Lernsoftware sogar um 5 % zurückging. Die aufgezeigte Tendenz hat sich aktuell weiter verschärft.

Wie können unter diesen von Sparzwängen im öffentlichen und privaten Bereich geprägten Umständen

gel auf einer entsprechenden Unterrichtsvorbereitung basiert. Durch innovative Unterrichtsmaterialien – mit zum Mitdenken und Mitmachen anregenden Schülerarbeitsblättern – können Mängel durch veraltete Schulbücher und fehlende Software zumindest teilweise kompensiert werden.

ke und Attraktivität durch Vielfalt und Kompetenz – so könnte das Credo der Lernplattform lauten. Je mehr Lehrerinnen und Lehrer ihre Unterrichtsmodule in die Datenbank einstellen, desto größer der Nutzen für die Allgemeinheit. Autorinnen oder Autoren bei **KLOU** können Lehrerinnen und Lehrer wer-



Bedingungen geschaffen werden, dass der Unterricht in Schulen aller Schultypen trotzdem den Anforderungen, die in der Wissens- und Informationsgesellschaft an ihn gestellt werden, entspricht? Sicher gibt es dafür kein Patentrezept. Unumstritten ist aber wohl die Tatsache, dass guter Unterricht in der Re-

Hier setzt **KLOU** an – „Klett Online Unterrichtsmodule“ – eine Internetplattform, der man nur wünschen kann, dass sie zum Clou wird. **KLOU** ermöglicht den Austausch unterschiedlichster Materialien, die erfahrene Lehrerinnen und Lehrer für die Vorbereitung und Gestaltung ihres Unterrichts entwickelt haben. In modularer Form sind diese Materialien flexibel und vielseitig einsetzbar. **KLOU** erschließt die Chancen, die sich aus der umfassenden Verwendung digitaler Medien ergeben. Dabei geht es nicht nur um den Austausch von Materialien, auch die Kommunikation und Kooperation der Unterrichtenden ist gefragt. Stär-

den, die digitale Materialien für die Vorbereitung und Gestaltung des Unterrichtes erstellt haben. Erwünscht sind Materialien aller Art – Arbeitsblätter, Präsentationen, Lernspiele usw. Die Urheberrechte bleiben bei den Autoren. Ein erfahrenes Expertenteam am Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre der TU Berlin unter Leitung von Prof. Dr. Wilfried Hendricks übernimmt die Prüfung und Begutachtung der eingereichten Module. Hierfür stehen mehr als 50 Gutachter zur Verfügung. Wenn die Prüfung zur Zufriedenheit ausgefallen ist, wird das jeweilige Unterrichtsmodul zur Nutzung freigeschaltet. Bereits in der jetzigen Anlaufphase des Projektes **KLOU** gibt es einige ausgewählte Module zum Herunterladen. Unseren Leserinnen und Lesern empfehlen wir, die Probe aufs Exempel zu machen. Sie werden nicht enttäuscht werden. Abschließend sei noch angemerkt, dass dieser Service den Nutzerinnen und Nutzern kostenfrei zur Verfügung steht – dank der Projektförderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

INFO-TIPP

Videothek für Hörgeschädigte – ein Serviceangebot der abm

Bereits seit 1987 betreibt die „**arbeitsgemeinschaft behinderung und medien e.V.**“ (**abm**) in München eine Videothek für Gehörlose und Schwerhörige, die allen potenziellen Nutzerinnen und Nutzern im deutschsprachigen Raum zur Verfügung steht. Aufgabe dieser Einrichtung ist es, Gehörlosen und Schwerhörigen ein adäquates Angebot an untertitelten Spiel-, Unterhaltungs- und Dokumentarfilmen zur Verfügung zu stellen. Da kommerzielle Videotheken üblicherweise keine diesbezüglichen Produkte führen und auch die öffentlich-rechtlichen und privaten Fernsehsender – trotz erfreulicher Tendenzen in der jüngsten Zeit – nur in sehr bescheidenem Maße die Probleme Hörgeschädigter berücksichtigen, kann von einem barrierefreien Zugang zu Informationen und Kultur für diese zahlenmäßig bedeutende Gruppe der Bevölkerung nicht gesprochen werden. Die Statistik geht von **13,3 Millionen Hörgeschädigten in Deutschland** aus, von denen **mehr als 1 Million hochgradig schwerhö-**

rig bzw. taub sind. Gerade für Letztere sind die Serviceleistungen der Videothek unverzichtbar. Das zeigen auch die auf hohem Niveau stabilen jährlichen Ausleihmengen. Die Kassetten (VHS-Format) werden nur



an Gehörlose, Schwerhörige und Organisationen, die im Zusammenhang mit dieser Behindertengruppe stehen, verliehen. Bei der Anmeldung ist die Zugehörigkeit zu dem berechtigten Personenkreis durch Beilegung einer Kopie des Schwerbehindertenausweises nachzuweisen. Die beantragenden Organisationen sind angehalten, ihre Satzung mit einzuschicken. Jedes Mitglied der Videothek zahlt einen Jahresbeitrag. Dafür kann man pro Kalen-



derjahr so oft und so viel ausleihen, wie man möchte. Die Ausleihen selbst sind kostenlos. Der Jahresbeitrag ist auch fällig, wenn keine Kassetten ausgeliehen werden. Die Teilnehmergebühren sind - dank einer großzügigen Förderung durch die Bayerische Landesregierung - äußerst moderat: Für Privatpersonen in Bayern betragen sie 5,- €, außerhalb Bayerns sind 10,- € zu entrichten, bayerische Vereine und Einrichtungen zahlen 10,- €, alle anderen 20,- €. Der Verleih der Videokassetten erfolgt in der Regel auf postalischem Wege, es besteht aber auch die Möglichkeit der Direktabholung in der Geschäftsstelle der Videothek für Gehörlose und Schwerhörige. Die Videothek der abm ist die einzige Einrichtung ihrer Art in Deutschland und gewinnt daher in der Sozialarbeit für Schwerhörige und Gehörlose zunehmend an Bedeutung. Neben Nutzern aus allen Bundesländern hat sie auch in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz viele Kunden.

INFO & KONTAKT

abm - arbeitsgemeinschaft behinderung und medien e.V.
Videothek
Bonner Platz 1
80803 München
Tel. (089) 30 79 920
Fax (089) 30 79 92 22
info@abm-medien.de
www.abm-medien.de

INFO-TIPP

Neuer Anerkennungspreis honoriert vorbildliche Arbeit

Das besondere Engagement von Lehrerinnen und Lehrern der Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) würdigt

die kürzlich gegründete **Stiftung NiedersachsenMetall** mit einem Anerkennungspreis. Er ist mit 10 000 Euro dotiert und wird erstmals im Jahre 2004 vergeben. Zur Ermittlung der Preisträger bildete



sich eine kompetente Fachjury. Das Preisgeld ist zur freien Verwendung in der Schule der Ausgezeichneten bestimmt. Rolf Meyer, Vorstandsmitglied der Stiftung NiedersachsenMetall, forderte alle Schulleiter,

Eltern und Schüler ausdrücklich auf, sich über mögliche Kandidaten bereits jetzt Gedanken zu machen. Eine Arbeitsgruppe aus erfahrenen Bildungsexperten des Niedersächsischen Kultusministeriums und der Wirtschaft wird die erforderlichen Bewertungskriterien demnächst im Detail definieren, um ein Höchstmaß an Objektivität bei der Preisvergabe zu gewährleisten. Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff hat die Schirmherrschaft übernommen.

STIFTUNG

NIEDERSACHSEN METALL

SERVICE

INTERNET-TIPP

Ins Internet, ohne Schaden zu nehmen

INFO & KONTAKT

Kindersache – Der Internet Guide für Kids
 Broschüre, 36 Seiten A5
 Deutsches Kinderhilfswerk e.V.
 Leipziger Straße 116-118
 10117 Berlin
 medien@dkhw.de
 www.dkhw.de

Das Internet übt mit seinen fast unerschöpflichen Möglichkeiten bereits auf Kinder eine starke Anziehungskraft aus. Wie jeder weiß, hat die Nutzung des weltweiten Kommunikationsnetzes nicht nur angenehme Seiten. Die Gefahren, denen Kinder im Internet begegnen, sind zwar nicht physischer Natur, jedoch gibt es ein erhebliches Risiko, unliebsame Überraschungen zu erleben. Das Deutsche Kin-

derhilfswerk e.V. ist als Betreiber eines großen Internetangebotes für Kinder regelmäßig mit Pornospam, dubiosen Angeboten und rabiaten Nutzern konfrontiert. Um Kindern einen Kompass in die Hand zu geben, der sie sicher durch den multimedialen Ozean leitet, wurde Kindersache – der ultimative Internet Guide für alle ab 8 Jahre – herausgebracht. Leicht verständliche Texte und die Beschränkung auf das Wesentliche haben in Verbindung mit einer grafischen Gestaltung, die die kindliche Phantasie anregt und (noch mehr) Lust auf das Internet macht, die Broschüre zu einem gelungenen Informati-



ons- und Anleitungsmittel werden lassen. Besonders wertvoll sind die Webtipps, die die besten Internetangebote für Kinder auflisten. Aber auch das kleine Fachlexikon mit Stichworten rund um das Internet wird sicher viele dankbare Nutzer finden. Der Internet Guide ist in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Selbstkontrolle der Multimedia-Diensteanbieter (FSM) e.V. entstanden. Er ist kostenlos beim Deutschen Kinderhilfswerk erhältlich. Bei Bestellungen bis zu 3 Exemplaren werden auch die Portokosten übernommen.



BUCH-TIPP FÜR DEN UNTERRICHT

Weitere Recherchen der „Reporterbande“ im Weltall

Sonne, Mond und Sterne sind diesmal die Objekte der ungebremsten Neugier der „Reporterbande“, bei denen es eine Menge zu entdecken und zu erforschen gibt. Um möglichst viele Kinder von dieser interplanetaren Reise profitieren zu lassen, hat das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) deren Ergebnisse zur „zweiten Grundschulinformation Raumfahrt“ zu-

sammengefasst und an alle 17 400 Grundschulen in Deutschland verschickt. Das Material versetzt Lehrerinnen und Lehrer in die Lage, bereits in der ersten und zweiten Schulklasse naturwissenschaftliche Themen aus den Bereichen Weltraum und Raumfahrt altersgerecht zu vermitteln. Im Juni dieses Jahres hatte die DLR mit der Materialmappe „Die Reporterbande ent-

deckt das Weltall“ den Startschuss für die Herausgabe dieser pädagogisch-didaktischen Publikationsreihe gegeben. KON TEXIS berichtete darüber im Heft 8-2003. Die neue Ausgabe der Grundschulinformation kann im Internet unter www.reporterbande.de heruntergeladen werden.



INFO-TIPP

Einsendefrist für Wettbewerbsbeiträge verlängert

Von den Organisatoren des Wettbewerbs **„Wissenschaft, Technik und Gesellschaft – zwischen Herausforderung und Faszination“** – die entsprechende Ausschreibung erhielten die Leser von KON TE XIS als Beilage zur Ausgabe 9-2003 – wurde der **Einsendeschluss** für Projekte

auf den **22. Januar 2004** (Datum des Poststempels) verlegt. Damit soll allen potenziellen Interessenten die Möglichkeit gegeben werden, die stressfreie Zeit um den Jahreswechsel für kreative Beiträge im Sinne der Wettbewerbsausschreibung zu nutzen.



INFO

Einsendungen an:
 tjfbv
 Wilhelmstraße 52
 10117 Berlin

Impressum

Herausgeber: Technischer Jugendfreizeit- und Bildungsverein (tjfbv) e.V.,
 Geschäftsstelle: Grundschule am Brandenburger Tor, Wilhelmstraße 52, 10117 Berlin
 Tel. (030) 9 79 91 30, Fax (030) 97 99 13 22, kontakt@kontexis.de

Redaktion: Thomas Hänsgen (V.i.S.P.), Sieghard Scheffczyk, Dr. Carmen Kunstmann
 Layout: Journalisten&Grafikbüro am Comeniusplatz, Gabriele Lattke, Tel.: (030) 2 79 37 68 | Druck: Druckerei THIEME, Meißen
 Auflage: 5 000, vierteljährlich | Nächste Ausgabe voraussichtlich im März 2004
 KON TE XIS wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und dem Europäischen Sozialfonds (ESF).

